

Kunstaussstellungsbau in Zürich: Entwurf von Professor Friedrich Bluntschli

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **25/26 (1895)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-19330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einlauf auf einer Länge von etwa 50 m, sowie auch bei der Ausmündung auf einer Länge von etwa 80 m wurde Profil a angewendet. Auf ersterer Strecke waren unter der bestehenden Zollwächterwohnung abwechselnd Schutt, Lehm und verwitterte Felsen zu durchbohren; bei der Ausmündung des Tunnels dagegen harter, blauer Lehm. Die mittleren 300 m, wo Profil b ausgeführt wurde, waren kompakter Jurakalk mit kristallinen Einlagerungen. Profil c kam nicht zur Anwendung.

Die Totallänge des Kanals beträgt 520 m, wovon 440 m in Tunnel. Auf etwa 80 m von der Einmündung entfernt, ist eine Seitenschleuse, Kiesfalle, angebracht, weiter abwärts befinden sich zwei Oeffnungen, welche als Ueberläufe dienen. Die bedeutenden Wasserschwankungen und auch die ausserordentlich hohen Hochwasserstände bedingten eine so einfach wie möglich, aber besonders starke Ein-

an der Druckleitung angebracht. Die 500-pferdigen Wechselstromdynamomaschinen ebenfalls mit vertikaler Achse sind direkt auf der verlängerten Turbinenwelle gekuppelt.

Schlusswort. Wie oben erwähnt, wurde mit den Arbeiten am 4. Dezember 1893 ein Anfang gemacht. Die Wasser- und Kunstbauten waren am 1. September 1894, wie im Vertrag vorgesehen, vollendet. Die Montage der maschinellen Anlagen dauerte bis Ende November v. J. Am 24. November wurde die Druckleitung zum ersten Male gefüllt. Durch das gleichzeitige in Arbeitnehmen der Seitenöffnungen, welche später als Kiesfalle und Ueberläufe dienen sollten, war man im stande, den Tunnel an acht Punkten anzugreifen. Der Fortschritt (Handbohrung) war im Mittel ein Meter pro Tag und pro Angriff.

Der Transport der Maschinenteile (im ganzen etwa 250 t), welcher von der Gesellschaft in Regie ausgeführt

Wasserwerks- und elektrische Kraftanlage „La Goule“ im Berner-Jura.

Fig. 5—7. Tunnel-Profile.

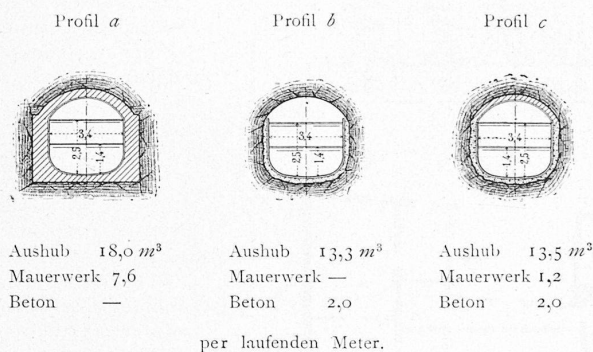


Fig. 8 und 9. Profile im offenen Einschnitt.

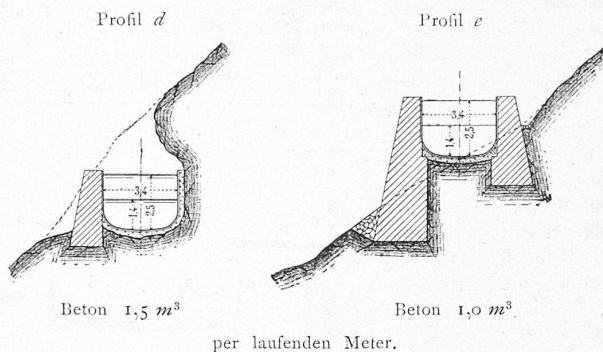
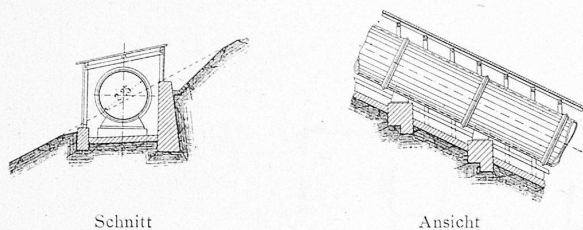


Fig. 10 und 11. Druckleitung.



Wassertiefen im Kanal	Profil	Geschwindigkeit in der Sekunde	Wassermenge in der Sekunde
2,50 m	8,00 m ²	2,30 m	18,40 m ³
1,40 m	4,26 m ²	1,98 m	8,43 m ³

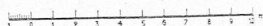
mündung des Kanals. Im wesentlichen ist die Fassung daher nur ein Tunnelleingang durch starke Einlaufschleusen abschliessbar.

Die Kanalsohle liegt auf Quote 538,40 m ü. M., d. h. 2,50 m tiefer als der in der Konzession gestattete Minimal-Wasserstand des Doubs.

Der Kanal hat ein Totalgefälle von 40 cm oder von noch nicht ganz 1‰. Da der bestehende See mehr oder weniger als Reservoir dient und ein Reservoir nicht bloss daher überflüssig, sondern auch in Anbetracht der notwendigen Abmessungen weniger erwünscht war, wurde der Einlauf der Druckleitung so klein wie möglich gehalten und er bildet nur einen einfachen Uebergang vom Kanal zur Druckleitung. Diese Letztere hat einen inneren Durchmesser von 2,25 m. Die Geschwindigkeiten variieren im Kanal zwischen 1,98 m und 2,30 m in der Sekunde und betragen in der Druckleitung 2,14 m in der Sekunde für 2000 P. S.

Das Turbinenhaus (27 m auf 10 m) wurde für vier Turbinen von je 500 P. S. gebaut. Weiter sind im Gebäude eine kleine Werkstatt und ein Bureau untergebracht. Für das Bedienungspersonal ist in unmittelbarer Nähe ein Dienstgebäude mit verschiedenen Einzelwohnungen errichtet worden. Die Turbinen mit vertikalen Achsen sind seitlich

Masstab 1 : 300.



werden musste, bot viele Schwierigkeiten.

Die von Noirmont nach La Goule führende Strasse mit 5—7 ‰ Neigung war teilweise noch unvollendet und besitzt viele starke Wendungen. Dass Röhren von 5—6 m Länge und einem inneren Durchmesser von 2,25 m, sowie auch Dynamo-Armaturen von 3 1/2 m Durchmesser und 4—5 Tonnen Gewicht auf solchen Strassen nicht leicht zu transportieren sind, ist begreiflich, jedoch kamen keine Unglücksfälle vor.

Kunstausstellungsbau in Zürich.

Entwurf von Professor Friedrich Bluntschli.

Schon seit vielen Jahren hat sich in Zürich das dringende Bedürfnis nach geeigneten Räumen zur Unterbringung der periodischen und permanenten Kunstausstellungen fühlbar gemacht. Von beteiligter Seite hat es nicht an Vorschlägen gefehlt, diesem Bedürfnisse abzuhefen. Wir erinnern beispielsweise nur an die Umbau-Projekte des alten Kaufhauses, die nun als endgültig begraben zu betrachten sind. Einen ersten praktischen Vorstoss machte der junge Verein für bildende Kunst „Künstlerhaus Zürich“

mit seinem Neubau an der Thalgaſſe, der jedoch nur als Provisorium zu betrachten iſt und heute ſchon die zahlreichen Sendungen, die aus allen Ländern einlaufen, nicht mehr aufzunehmen vermag.

Sowohl in dieſem neuen Verein, als in der alten Künſtlergeſellſchaft hat ſich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daſſ es endlich an der Zeit ſei, auch den bildenden Künſten in Zürich eine dauernde und ihrer Bedeutung entſprechende Heimſtätte zu ſchaffen. Daſſ dies nur gelingen könne, wenn alle Kräfte ſich vereinigen, wurde ohne weiteres eingesehen und in jüngſter Zeit ſind entſprechende Schritte in dieſer Richtung gethan worden. Unter dem Vorſitz des Herrn Stadtpräſidenten fanden ſchon im Laufe des Sommers Beſprechungen mit den Präſidenten der beiden erwähnten Geſellſchaften hiñſichtlich der Wahl eines Platzes für den beabſichtigten Bau ſtatt und kürzlich hat eine gemeinſame

Kommiſſion unter dem Vorſitz des Hrn. Oberingenieur Robert Moser erſtens die Frage der Fusion beider Vereine und zweitens die Bauplatzfrage beraten, wobei die Vorauſſetzung beſtand, daſſ, wie beim Theater und der Tonhalle, die Stadt den Baugrund unentgeltlich abtreten werde. Zuerſt kam ein Teil des Tonhalle-Areals in Vorſchlag und in zweiter Linie das trapezförmige Grundſtück zwiſchen dem Theater und dem Uto-Quai, deſſen Ueberlaſſung für die Stadt mit geringeren Opfern verknüpft wäre, als der erſtgenannte Platz.

Für dieſen letzteren hat nun Herr Profeſſor Fr. Bluntſchli einen Entwurf ausgearbeitet, den wir heute unſern

Leſern vorlegen. Selbſtverſtändlich handelt es ſich hier nur um ein Vorprojekt, daſſ beſtimmt ſein ſoll zu zeigen, waſ auf dieſem Platze zu erreichen iſt.

Der Bau enthält excluſſiv Räume für die Ausſtellungen und Sammlungen der in eine Geſellſchaft zu verwandelnden Vereine: Künſtlergeſellſchaft und Künſtlerhaus, und zwar iſt die Gemäldesammlung der Künſtlergeſellſchaft im erſten Stock mit Haupteingang vom Uto-Quai angenommen, während die dauernde Ausſtellung des Künſtlerhauses im Erdgeſchoß untergebracht iſt mit Eingang von der Götheſtraſſe. Daſſ Erdgeſchoß enthält ferner noch Bildersäle mit Seitenlicht für die Sammlungen, ſowie die Bibliothek und daſſ Kupferſtich-Kabinett.

Nach den beiden Grundriſſen würde der Bau folgende verfügbaren Räume enthalten:

Mit Oberlicht: Im Erdgeſchoß zwei Säle zu je 96 m², im erſten Stock zwei groſſe Säle zu je 178 m², zwei Säle zu 94 und 88 m² und ein Treppenhaus von 150 m², zuſammen: 880 m² Bodenfläche.

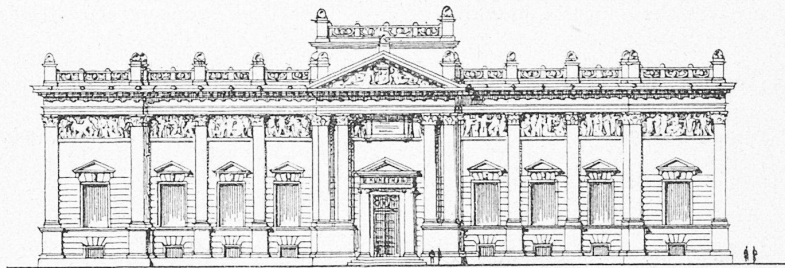
Mit Seitenlicht für Bilder: Im Erdgeſchoß 7 Säle mit zuſammen 544 m², im erſten Stock ein groſſer Saal mit 147 m², total 691 m² Bodenfläche.

Uebrigere verfügbare Räume: Im Erdgeſchoß 2 Räume zu 52 und 25 m², ferner die Bibliothek und Kupferſtichſammlung mit 125 m²; im erſten Stock zwei Kabinette zu 21 und 29 m², daſſ Bureau mit 27 m² und der Sitzungſaal mit 48 m², zuſammen: 327 m² Bodenfläche.

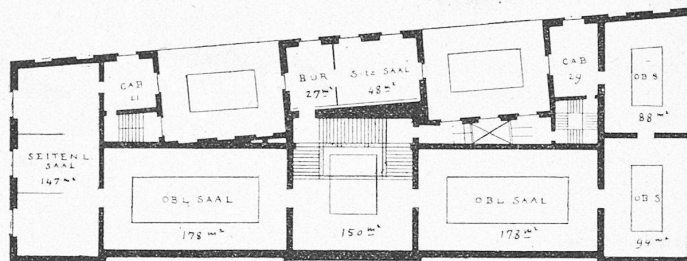
Im Ganzen würde ſomit der Bau in den beiden Geſchoſſen nutzbare Räume von 1898 oder rd. 1900 m² Bodenfläche enthalten.

Die Baukoſten ſind auf 700 000 bis 800 000 Fr. veranſchlagt, wovon etwa die Hälfte verfügbar gemacht werden könnte. Beide Vereine beſitzen nämlich bereits Baufonds und es iſt zu erwarten, daſſ aus dem Verkauf deſ „Künſtlergütli“ eine namhafte Summe erhältlich wäre. Wenn die Einwohnerschaft Zürichs, die für daſſ Theater und die Tonhalle ſogroſſen Opferſinn gezeigt hat, ſich der bildenden Künſte in ebenſo groſsmütiger Weiſe annimmt, ſo darf mit Beſtimmtheit auf daſſ Zustandekommen deſ ſchönen Werkes gehofft werden. Dadurch würde die Stadt Zürich um eine Schöpfung bereichert, über deren Beſitz ſie ſich eigentlich ſchon längſt hätte ausweiſen ſollen, ſofern ſie ein begründetes Anrecht geltend machen will.

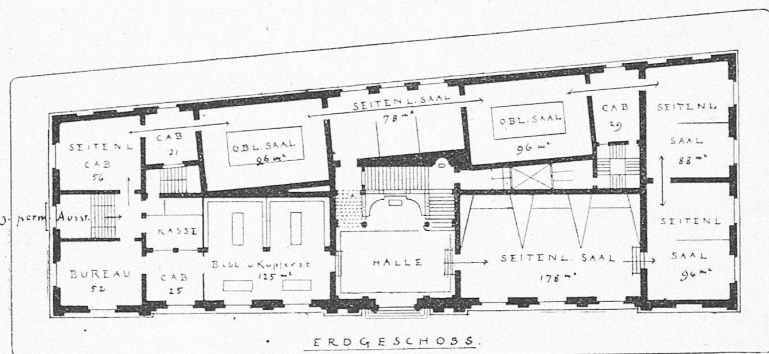
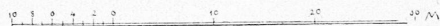
KUNSTAUSSTELLUNGS-BAU



ANSICHT NACH DEM UTO-QUAI.



I. STOCK.



ERDGESCHOß.

UTO - QUAI

Maſſtab 1,5 mm = 1 m oder 1:666 2/3.

Die neue Tonhalle in Zürich.

Erbaut von Fellner & Helmer, Architekten in Wien.

(Mit einer Tafel.)

IV.

Obſchon die Ausſchreibung deſ erſten Wettbewerbes erſt am 19. April 1887 erfolgte, waſ es unſerer Zeiſchrift bereits am 2. April möglich eine Uebersicht der Hauptebedingungen jener Ideen-Konkurrenz zu geben, die für die